

E.T.A. Hoffmann: Der Sandmann

Stiftung Stadtmuseum Berlin, Literatursammlung, Hitzig Nachlass, XV 532

Entstehung: Das Manuskript wurde vermutlich in Berlin im November 1815 geschrieben.

Editionen:

1. Anonym (1817): *Nachtstücke. Herausgegeben von dem Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier*
2. Maassen (1907-1928): *E.T.A. Hoffmann. Historisch-kritische Ausgabe*
3. Steinecke Segebrecht (1985-2004): *E.T.A. Hoffmann. Sämtliche Werke in sechs Bänden*
4. Hohoff (1988): *E.T.A. Hoffmann. Der Sandmann. Textkritik, Edition, Kommentar*
5. Häfner (1998): *E.T.A. Hoffmann. Der Sandmann. Faksimile-Ausgabe als Gesamtkunstwerk*
6. Kaiser (2010): *E.T.A. Hoffmann. Nachtstücke*
7. Kiermeier-Debre (2010): *E.T.A. Hoffmann. Der Sandmann*
8. Latifi (2011): *E.T.A. Hoffmann, Der Sandmann. Historisch-kritische Edition*

Editorische Besonderheiten dieses Manuskripts: Syntaktische Fehler wurden auf Basis des endgültigen Textes (das heißt nach Ausführung aller Streichungen, Hinzufügungen usw.) in der Lesefassung korrigiert. Mitunter lässt sich die Groß- oder Kleinschreibung von einzelnen Buchstaben am Wortanfang nicht genau bestimmen. Problematisch sind in erster Linie b/B und d/D. In Fällen unsicherer Lesart wurde nach der Wortart, bzw. der Stellung im Satz entschieden.

Zitierweise: E.T.A. Hoffmann: Der Sandmann. Hrsg. v. Anna Busch. Bearb. v. Janin Afken, Anna Busch, Maike Engelmann. In: *Briefe und Texte aus dem intellektuellen Berlin um 1800*. Hrsg. v. Anne Baillot. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin. Stand: 27. April 2015.

<http://tcdh01.uni-trier.de:8090/berliner-intellektuelle/manuscript?Sandmann>

[1] [2] [3]

Nachtstücke.

Herausgegeben vom Verfaßer dr Fantasiestücke in Callotts Manir

Der Sandmann

5 d. 16 Novbr: 1815 Nchts 1 Uhr

[4] [5]

Der Mutter Antwort befriedigte mich nicht, ja in meinem kindischen Gemüthe entfaltetete sich deutlich der Gedanke, daß die Mutter den Sandmann nur verläugne, damit wir uns nicht vor ihm fürchten sollten; ich hörte ihn ja immer die Treppe

4 **Sandman**] n: Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 4 **n**] Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 5 Nchts] N: Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift.

10 heraufkommen. Voll Neugierde über diesen Sandmann und seine Beziehung auf uns
Kinder zu erfahren frug ich endlich die alte Frau, die meine jüngste Schwester war-
tete, was denn das für ein Mann sey, der Sandmann. "Ey, Thanelchen, erwiderte
diese, weißt du das noch nicht? das ist ein böser Mann; der komt zu den Kindern,
wenn sie nicht zu Bett' gehen wollen und wirft ihnen Händevoll Sand in die Au-
gen, daß sie zum Kopfe blutig herausspringen, die nimt er dann wirft sie in den Sack
und trägt sie in den Halbmond, zur Atzung für seine Kinderchen die sitzen dort im
5 Nest, und haben krumme Schnäbel wie die Eulen, damit picken sie der unartigen
MenschenKindlein Augen auf. – Gräßlich mahlte sich nun mir im Innern das Bild
des grausamen Sandmanns aus, so wie ich es Abends auf der Treppe hinaufpoltern
hörte zitterte ich vor Angst und Entsetzen. Nichts, als den unter Thränen hergestot-
terten Ruf: der Sandmann, der Sandmann konte die Mutter aus mir herausbringen,
10 ich lief vorauf in das Schlaf zimmer, und wälzte mich oft noch lange von der fürchter-
lichen Erscheinung des Sandmanns gequält schlaflos auf dem Lager umher. – Schon
alt genug war ich worden um einzusehen, daß das mit dem Sandmann und seinem
KinderNest im Halbmonde so wie es die Wartefrau mir erzählt hatte wohl nicht ganz
seine Richtigkeit haben könne; indeßen blieb der Sandmann mir ein fürchterliches
15 Gespenst, und Grauen und Entsetzen erfüllten mich ganz und gar, wenn ich ihn
nicht allein die Treppe heraufkommen sondern auch meines Vaters Stubenthüre auf-
machen und hineintreten hörte. Manchmahl blieb er lange fort, dann kam er öfter
hintereinander, Jahre lang dauerte das, und nicht gewöhnen konte ich mich an den
unheimlichen Spuk, nicht bleicher wurde in mir das Bild des grausigen Sandmanns.
20 – Sein Umgang mit dem Vater fing an mehr und mehr meine Fantasie zu beschäff-
tigen, den Vater darum zu befragen hielt mich eine unüberwindliche Scheu zurück,
aber selbst – selbst das Geheimniß zu erforschen – den fabelhaften Sandmann zu
sehen, dazu [6] keimte mit den Jahren immer mehr die Lust in mir empor. – Der
Sandmann hatte mich auf die Bahn des Wunderbaren, Abentheuerlichen gebracht,
25 das so schon leicht im kindlichen Gemüth sich einnistet. Nichts war mir lieber als
schauerliche Geschichten von Kobolten, Hexen, Daumlingen pp aber oben an stand
imer der Sandman, den ich in den seltsamsten abscheulichsten Gestalten überall auf
Tische und Wände mit Kreide–Kohlen hinzeichnete. – Im zehnten Jahre wies mich
die Mutter aus der Kinderstube in ein Kämmerchen, das auf dem Corridor unfern
30 von meines Vaters Zimmer lag. – Noch immer mußten wir uns, wenn jener Unbe-
kante auf den Schlag Neun Uhr sich auf der Trepe hören ließ schnell entfernen. –
In meinem Kämmerchen hörte ich, wie er bey dem Vater hineintrat und bald darauf
war es mir denn, als verbreite sich im Hause ein feiner seltsam riechender Dampf. –

Immer höher wuchs mit der Neugierde, der Muth auf irgend eine Weise des Sand-
 35 manns Bekantschaft zu machen. Ich schlich mich oft schnell aus dem Kämnerchen
 auf den Corridor, wenn Mutter vorbeigegangen, aber nichts konte ich erlauschen,
 denn immer war der Sandmann schon zur Thüre hinein, wenn ich den Platz erreicht
 hatte, wo er mir sichtbar werden konte. Endlich beschloß ich von unwiderstehlichem
 Drange getrieben mich im Zimmer des Vaters selbst zu verbergen und dort den Sand-
 mann zu erwarten. An des Vaters Stillschweigen, an der Mutter Traurigkeit merkte
 5 ich eines Abends, daß der Sandmann kommen werde, ich schützte daher große Mü-
 digkeit vor, und ging schon vor Neun Uhr aus dem Zimmer, verbarg mich indeßen
 ticht neben der Thüre in einen Schlupfwinkel. Dar Hausthüre knarrte, durch den
 Flur ging es – langsamen schweren dröhnenden Schrittes nach der Treppe, die Müt-
 ter eilte mit meinem Geschwister mir vorüber. Leise – leise öffnete ich des Vaters
 10 Stube – Der Vater saß wie gewöhnlich stumm und starr mit dem Rücken nach der
 Thüre hin, er bemerkte mich nicht, schnell war ich hinein und hinter der Gardiene,
 die einem gleich neben der Thüre stehenden offenen Schrank, worinn meines Vaters
 Kleider hingen vorgezogen war. Näher und näher dröhnten die Tritte – es hustete
 und scharrte und brumte draußen – das Herz bebte mir vor Angst und Erwartung
 15 – Heftig wurde die Thüre aufgerißen, mich mit Gewalt er [7] mannend kunkte ich
 behutsam hervor, der Sandmann stand mitten in der Stube vor meinem Vater – der
 helle Schein der Lichter brannte ihm ins Gesicht – der Sandmann – der fürchterliche
 Sand mann war der alte Advokat Coppelius, der manchmahl bey uns Mittag zu essen
 pflegte! – Aber die gräßlichste Gestalt hätte in mir nicht tieferes Entsetzen erregen
 20 können, als eben dieser Coppelius. Denke dir einen großen breitschultrigen Mann
 mit einem unförmlich großen Kopf, erdgelbem Gesicht, buschigten graun Augen-
 braunen, unter denen ein paar kleine grünliche KatzenAugen hervorfunkeln, großer
 dicker über die Oberlippe gezogen Nase – das schiefe Maul verzieht sich oft zum hä-
 mischen Lächeln, dann werden auf Backen ein paar dunkelrothe Flecke sichtbar und
 25 ein seltsam zischender Ton fährt durch die zusammengekniffenen Zähne. Coppelius
 erschien immer in einem altmodisch zugeschnittenen aschgrauen Rocke, ebensolcher
 Weste und gleichen Beinkleidern, aber dazu schwarze Strümpfe und Schue mit klei-
 nen Steinschnallen. Die kleine Perücke bedekte reichte kaum über den Kopfwirbel
 heraus, die Kleblocken standen, hoch über den großen rothen Ohren hinweg, und ein
 30 breiter verschoßener Harbeutel starrte von dem Nacken weg so daß man die silber-
 ne Schnalle sah, die die gefaltelte Halsbinde schloß. Die ganze Figur war überhaupt

2 unwiderstehlichem] m: Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräulicher
 Tinte, in Kurrentschrift. 3 Drange] Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht
 gräulicher Tinte, in Kurrentschrift.

widrig und abscheulich, aber vor allem waren uns Kindern die Coppelius große kno-
 tige haarigte Fäuste zuwider, so daß wir, was er damit berührt, nicht mehr anfaßen
 mochten. Das hatte er bemerkt, und nun war esseine Freude irgend ein Stückchen
 35 Kuchen, oder eine süße Frucht, die uns die gute Mutter heimlich auf den Teller gelegt
 unter diesem, jenem Vorwande zu berühren, daß wir, helle Thränen in den Augen,
 die Näscherey, der wir uns erfreuen sollten, nicht mehr genießen mochten vor Ekel
 und Abscheu. Eben so machte er es, wenn uns an Feyertagen der Vater ein klein
 Gläschen süßen Wein eingeschenkt hatte, dann fuhr er schnell mit der Faust herüber
 oder kostete wohl gar davon das Glas an die blauen Lippen bringen, und lachte recht
 5 teuflisch, wenn wir unsern Aerger nur leise schluchzend äußern durften – Er pflegte
 uns nur immer, die kleinen Bestien zu nennen, wir durften, war er da, keinen Laut
 von uns geben, und verwünschten den häßlichen feindlichen Mann, der uns recht
 mit Bedacht und Absicht auch die kleinste Freude verdarb. – Die gute liebe Mutter
 schien

10 *[am Rande: (Eigenschaft als Advokat)]*
 [8] eben so wie wir den widerwartigen Coppelius zu haßen, denn so wie er sich zeig-
 te, war ihr Frohsinn, ihr heiteres unb fangnes Wesen hin. Der Vater betrug sich gegen
 ihn, als sey es ein höheres Wesen, deßen Unarten man dulden, und as man auf jede
 Weise bey guter Laune erhalten müße. Er durfte nur leise andeuten und Lieblings-
 15 Gerichte wurden gekocht und seltene Weine credenzt. Als ich nun diesen Coppelius
 sah, da ging es grausig und entsetzlich in meiner Seele auf, daß ja nie mand als er
 der Sandmann seyn könne, aber der Sandmann war mir nicht mehr jener Popanz aus
 dem Ammenmärchen, der dem EulenNest im Halbmonde KinderAugen zur Atzung
 holt, nein – ein häßlicher gespenstischer Unhold der überall wo er einschreitet Jam-
 20 mer Noth ! zeitliches– ewiges Verderben bringt – Ich war wie festgezaubert, auf die
 Gefahr entdeckt und wie ich deutlich dachte hart gestraft zu werden blieb ich stehen
 den Kopf durch die Gardiene lauschend hervorgestreckt – Mein Vater empfing ihn
 feyerlich – Zum Werk zum Werk, rief Coppelius mit heiserer schnarrender Stimme
 und warf den Rock ab. Der Vater zog still und finster seinen Schlafrock aus, und bei-
 25 de kleideten sich in schwarze Kittel, wo sie *die* hernahmen hatte ich übersehen. Der
 Vater öffnete die Flügelthüren eines Wandschranks, aber ich sah, daß das, was ich so
 lange dafür gehalten keinsweges ein Wandschrank, sondern vielmehr eine schwar-
 ze Hölung war in der ein kleiner Heerd stand. Coppelius trat hinzu, und eine blaue
 25 Der] D: Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräulicher Tinte, in Kur-
 rentschrift. 26 öffnete] Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräulicher
 Tinte, in Kurrentschrift. 26 ich sah] Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht
 gräulicher Tinte, in Kurrentschrift.

Flamme loderte hoch auf dem Heerde auf – Allerley seltsame Geräthschaften erlickte
 30 te ich nun – Ach Gott! – wie sich nur mein alter Vater zum Feuer bückte, da sah er
 ganz anders aus – ein gräßlicher Schmerz schien seine sanften ehrlichen Züge zum
 häßlichen widerwärtigen Teufelsbilde verzogen zu haben – Coppelius schwang die
 glühende Zange und fuhr hin und her damit in den dicken Qualm – mein Vater ächzte
 laut – mir war es als würden MenschenGesichter rings umher sichtbar aber ohne
 35 Augen – scheußliche tiefe schwarze Höhlen statt ihrer, und Coppelius schrie mit
 dumpf dröhnender Stimme: Augen her – Augen her! – Ich kreischte auf von wildem
 Entsetzen gepeckt, und stürzte heraus auf den Boden [9] Da ergriff mich Coppelius
 – kleine Bestie – kleine Bestie meckerte er zähnfletschend und riß mich herauf und
 warf mich auf den Heerd, daß die Flamme mein Haar zu sengen begann. Nun haben
 wir Augen – Augen – ein schön Paar Kinder Augen – So flüsterte Coppelius und griff
 5 mit den Fäusten in die Flamme und griff glutsrothe Körner heraus und wollt es mir
 die Augen streuen, da hob mein Vater flehend die Hände empor und rief: Meister –
 Meister! laß meinem Nathanael die Augen – laß sie ihm! – Coppelius lachte gellend
 auf und rief: Mag der Junge denn Augen haben und sein Pensum flennen und was
 weiß ich sonst, aber nun wollen wir doch den Mechanismus der Hände und Füße
 10 recht observiren – Und damit faßte er mich gewaltig, und schrob mir die Aerme ab
 und die Füße, und setzte sie bald hier – bald dort wieder ein – 's steht doch überall
 nicht fein – 's gut so wie es war – Der Alte hat's verstanden – So zischte und lispelte
 Coppelius aber Alles wurde schwarz und finster – ein jäher Krampf durchzuckte
 Nerv und Gebein – ich fühlte nichts mehr. Ein sanfter warmer Hauch glitt über mein
 15 Gesicht, ich erwachte wie aus dem TodesSchlaf, die Mutter hatte sich über mich hin-
 gebeugt: Nathanael – mein Nathanael – so schluchzte sie – "Ist der Sandmann noch
 da? – stammelte ich. Nein, mein liebes Kind! Der ist lange f lange fort – der thut dir
 kein Schaden! – So sprach ie Muter, und küßte und herzte mich, den wiedergewonnenen
 Liebling! – Was soll ich dich ermüden, mein herzlieb Lothar! – was soll ich so
 20 weitläufig einzelnes hererzählen, da noch so vieles zu sagen mir übrig ist – Genug
 sey es – ich war bey der Lauscherei entdeckt und von Coppelius gemißhandelt wor-
 den, Angst und Schreck hatten mir ein hitziges Fieber zugezogen, an dem ich drey
 Wochen krank lag – Ist der Sandan noch da? – Das war mein erstes gesunds Wort
 und das Zeichen meiner Genesung – meine Rettung. Coppelius ließ

25 *[am Rande: (Unbekante Sprache)]*

[10] ließ sich nicht mehr sehen, mein Vater schien unbefangen und heiter, nicht mit
 34 rings] ri: Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräulicher Tinte, in Kur-
 rentschrift. 21 Lauscherei] i: Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräu-
 licher Tinte, in Kurrentschrift.

einer Sylbe wurde meiner Neugierde, die ich so schwer büßen mußte erwähnt. – Ich war vierzehn meine jüngste Schwester, der Mutter treues Ebenbild, anmuthig, sanft und gut wie sie, sechs Jahr als worden, ich liebte sie sehr, und so geschah es, daß ich oft mir spielte. So saß ich einst mit ihr in unserer ziemlich einsamen Straße vor der Hausthür, und ließ ihre Puppen mit einander sprechen, so daß sie in kindischer Lust lachte und jauchzte da stand mit einem Mahl der verhaßte Coppelius vor uns – Was wollen Sie hier? – Sie haben hier nichts zu suchen – Gehen Sie – gleich gehen sie – So fuhr ich den Menschen an, und stellte mich wie kampflustig vor ihn hin – Hoho hoho kleine Bestie – lachte er hämisch, aber er schien nicht ohne Scheu vor meiner kleinen Person. Doch schnell, ehe ich mir's versah, ergriff er meine klein Schwester – – da schlug ich ihn mit nach dem Gesicht – er hatte sich gebückt – ich traf ihn schmezlich – mit wüthenden Blick fuhr er auf mich loß – ich schrie Hülfe – Hülfe, des Nachbars Brauers Knecht, sprang vor die thür, Hey hey – hey – der tolle Advokat – der tolle Coppelius – macht euch über ihn her macht euch über ihn her – so rief es und stürmte von allen Seiten auf ihn ein – er floh gehezt über die Straße – Aber nicht lange dauerte es, so fingen meinem Schwesterlein die Augen an zu schmerzen, Geschwüre, unheilbar setzten sich dran – in dry Wochen war sie blind – dry Wochen darauf vom Nervenschlag getroffen todt – "Die hat der teuflische Sandmann ermordet – Vater – Vater – gieb ihn bey der Obrigkeit an, den verruchten Morder! – so schrie ich unaufhörlich. Der Vater schalt mich heftig und bewies mir, daß ich was unsinniges behauptete, aber in dem Jammerblicke der trostlosen Mutter las ich nur zu deutlich, daß sie dieselbe Ahnung in innr trage ihr wohne. – Es hieß, Coppelius habe die Stadt verlassen. – Ein Jahr mochte vergangen seyn, als wir der alten unveränderten Sitte gemäß Abends an dem runden Tische saßen. Der Vater war den Abend sehr heiter und erzählte viel ergötzliches von der Reise nach Neapel, die er in seiner Jugend gemacht. Da hörten wir plötzlich die Hausthüre in den Angeln knarren, und langsame, eisenschwere – tritte dröhnten durch den Hausflur die Treppe herauf! – Das ist Coppelius, sagte meine Mutter erblaßend – Ja es ist Coppelius, [...]drhole der Vater mit matter gebrochner Stimme.

[*am Rande*: Es lässt sich nicht eindeutig bestimmen, ob Hoffmann an dieser Stelle zuerst ein Komma oder einen Gedankenstrich gesetzt hat. Beide Zeichen erscheinen in der Handschrift übereinander. Das in der Transkription erscheinen-

28 vierz] vier: Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 28 zehn] e: Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 6 zuschmerzen] zu: Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 18 [...]] Transkription nicht möglich (2 Zeichen): unleserlich.

de Komma kann also ebenso gut als Gedankenstrich gelesen werden.]

[*am Rande: Es muß n so seyn*)]

- 25 [11] Die Thränen stürzten der Mutter aus den Augen: aber Vater Vater! rief sie: Es muß es nun so seyn, erwiderte dieser: zum lezten mahle komt er zu mir, ich verspreche es dir; geh nur geh' mit den Kindern, geht zu Bette! – Gute Nacht. Es war mir, als sey ich in schweren kalten Stein eingepreßt – mein Athem stockte, die Mutter ergriff mich beym Arm, als ich unbeweglich stehen blieb: komm Nathanael komm nur. Ich
- 30 ließ mich fortführen, ich trat in meine Kammer! – Sey ruhig – sey ruhig, lege dich ins Bette, schlafe, schlafe, rief mir die Mutter nach, aber von innerer Angst und Unruhe gequält konte ich kein Auge zuthun. Der verhaßte abscheulige Coppelius stand vor mir mit funkelnden Augen und lachte mich hämisch an, vergebens trachtete ich sein Bild los zu werden. Es mochte wohl schon Mitternacht seyn, als ein entsetzlicher
- 35 Schlag geschah; daß das ganze Hause zitterte und dröhnte, es raßelte und rauschte bey meiner Thüre vorüber – "Das ist Coppelius! rief ich entsetzt, als die Hausthüre heftig zugeworfen wurde; ich sprang aus dem Bette, da kreischte es auf in schneidendem trostlosen Jammer – fortstürzte ich nach des Vaters Zimmer – die Thür war offen ein erstickender Dampf quoll heraus – das Dienstmädchen schrie: Ach der Herr – der Herr – Vor dem dampfenden Heerde auf dem Boden lag mein Vater todt mit schwarz
- 5 verbranntem gräßlich verzerrten Gesichte – um ihn herum heulten und winselten die Schwestern, die Mutter ohnmächtig daneben Coppelius – verruchter Satan – du hast die Schwester – den Vater ermordet! – So schrie ich auf – mir vergingen die Sinne! – Als man zwey Tage darauf meinen Vater in den Sarg legte, waren seine Züge wieder mild und sanft worden wie sie im Leben waren, und tröstend ging es in meiner Seele
- 10 auf, daß sein Bund mit dem teuflischen Coppelius ihn nicht ins Verderben gestürzt haben könne. Die Explosion hatte die Nachbarn geweckt – die Geschichte wurde ruchtbar und kam vor die Obrigkeit, welche den Coppelius zur Verantwortung vorfordern wollte. Der war aber spurlos vom Orte verschwunden. – Wenn ich Dir nun sage, mein herzlieber Freund, daß jener Wetterglashändler eben der verruchte Cop-
- 15 pelius war, so wirst du mir es nicht verargen, wenn ich die feindliche Erscheinung nur als schweres Unheil bringend deuten kan. – Er war anders gekleidet, aber Coppelius Figur und Gesicht sind zu tief in mein Innerstes eingepreßt als daß hier ein Irrthum möglich seyn sollte. Zudem hat Coppelius nicht einmahl seinen Nahmen geändert. Er giebt sich hier, wie ich höre, für einen piemontesischen Mechanikus aus und [12]
- 20 nennt sich Giuseppe Coppola. – Ich bin entschlossen es mit ihm aufzunehmen; mag es denn nun gehen wie es will: Der Mutter erzähle nichts von dem Erscheinen des grausigten Unholds – Grüße meine liebe holde Clara, ich schreibe ihr in ruhigerer

Gemüthsstimmung recht viel. Lebe wohl pp

Clara an Nathanael.

25 Wahr ist es, daß Du recht lange mir nicht geschrieben hast, aber dennoch glaube ich , daß Du mich in Sinn und Gedanken trägst , denn meiner gedachtest Du wohl mit recht lebhaft, als Du deinen letzten Bruder an Lothar absenden wolltest, und die Aufschrift statt an ihn an mich richtetest. Freudig erbrach ich den Brief, und wurde den Irrthum erst bey den Worten inne: Ach mein herzlieber Lothar! – Nun hätte ich
30 nicht weiter lesen, sondern den Brief dem Bruder geben sollen – aber, hast du mir auch sonst manchemahl in kindischer Neckerey vorgeworfen, ich hätte solch ruhiges weiblich besonnenes Gemüth, daß ich wie jene Frau, drohe das Haus den Einsturz, noch vor schneller Flucht ganz geswinde ein Fältchen in der FensterGardiene glattstreichen würde, so darf ich doch wohl kaum , deines Briefes Anfang mich tief erschütterte. – Ich konte kaum athmen – es flimmerte mir vor den Augen – Ach mein
35 lieber – herzlieber Nathanael was konte so entsetzlich in dein Leben getreten seyn – Trennung von dir – Niemahls dich wiedersehen – der Gedanke durchfuhr meine Brust wie ein glühender Dolchstich – Ich las und las – Deine Schilderung des widerwärtigen Coppelius ist gräßlich – Erst jezt erfuhr ich, wie dein guter alter Vater
5 solch' entsetzlichen gewaltsamen Todes starb – Bruder Lothar dem ich sein Eigenthum zustellte, suchte mich zu beruhigen, aber es wollt ihm schlecht gelingen, der fatale Wetterglashändler Giuseppe Coppola verfolgte mich auf Schritt und tritt, und beinahe schäme ich mich es zu gestehen daß er selbst meinen sonst so gesunden ruhigen Schlaf in allerley wunderlichen Traumgebilden verstören konte. – Doch bald,
10 schon den andern Tag hatte sich alles anders in mir gestaltet, und sey mir nicht böse, mein Inniggeliebter, wenn Lothar dir sagen möchte, daß ich, trotz deiner wunderlichen [13] Angst und Furcht, daß Coppelius dir was böses anthun werde, ganz heitern unbefangenen Sinns binn wie immer. – Gerade heraus will ich es dir nur sagen, daß Alles Schreckliche und Entsetzliche wovon du sprichst nur in deinem Innern vorging, die Außenwelt aber daran wohl wenig Theil hatte. – Widerwärtig genug mag der alte Coppelius gewesen seyn, aber daß er Kinder haßte, das machte ihn
15 Euch Kindern unerträglich. Natürlicher verknüpfte sich nun in deinem kindischen Gemüth der schreckliche Sandmann aus dem Ammenmärchen mit dem Coppelius, der dir, glaubtest du auch nicht mehr an den Sandmann, ein gespenstischer, vorzüglich Kindern gefährlicher Unhold blieb. Das unheimliche Treiben mit deinem Vater
20 zur Nachtzeit war wohl nichts anders, als daß beide insgeheim s[...] Alchymistische

21 [...] Transkription nicht möglich (5 Zeichen): Fleck auf dem Papier.

Versuche machten. womit deine Mutter nicht zufrieden seyn konnte, da gewiß viel Geld unnützer Weise verschleudert und obendrein wie es immer mit alchymistischen Laboranten der Fall seyn soll, des Vater Gemüth ganz von dem trügerischen Drange nach hoher Weisheit erfüllt, der Familie abwendig gemacht wurde. der Vater hat wohl gewiß [...] eigene Unvorsichtigkeit seinen Tod herbeygeführt. und Coppelius ist nicht – Glaubst du , daß ich den erfahrenen Nachbar Apotheker frug, ob wohl bey Chemischen Versuchen eine solche augenblicklich tödtende Explosion statt finden könne? Der sagte, Ey allerdings, und beschrieb mir nach seiner Art gar weitläufig und umständlich, wie das zugehen könne und nannte dabey so viel sonderbar klingende Nahmen, die ich gar nicht zu behalten vermochte. – Nun wirst Du wohl unwillig werden über deine Clara, du wirst sagen: in dies kalte Gemüth dringt kein Strahl des Geheimnißvollen hinein, das den Menschen oft mit unsichtbaren Armen umfaßt, sie erschaut nur die bunte Oberfläche der Welt, und freut sich wie das harmlose Kind über die glänzend gleißende Frucht in deren Innern tödtliches Gift verborgen! – Ach mein herzlieber Nathanael! glaubst du denn nicht, daß auch in heitern unbefangenen – sorglosen Gemüthern die Ahnung wohnen könne von einer dunklen Macht, die feindlich uns in unserm eignen Seyn zu verderben strebt. – Aber, verzeih' es mir, wenn ich einfältig Mädchen es versuche auf irgend eine Weise anzudeuten, was ich eigentlich von solchem Kampfe im Inern glaube. – Ich finde wohl gar am Ende nicht die rechten Worte, und du [14] lachst mich aus, nicht weil ich was dummes meine, sondern weil ich mich so ungeschickt anstelle. es zu sagen. – Giebt es eine Dunkle Macht , die so recht feindlich und verrätherisch einen Faden in unseres legt, worann sie dann uns festpackt und fortzieht auf einem gefahrvollen verderblichen Wege, den wir sonst nicht betreten haben würden. giebt es eine solche Macht, so muß sie in Uns sich wie wir selbst gestalten, ja unser Selbst seyn, denn nur so glauben wir an sie und räumen ihr den Platz ein deßen sie bedarf um jenes geheime Werk zu vollbringen. Haben wir festen durch das heitre Leben gestärkten Sinn genug um feindliches fremdes Einwirken als solches stets zu erkennen und den Weg in den uns Neigung und Beruf geschoben, ruhigen Schrittes zu verfolgen, so geht wohl jene unheimliche Macht unter in dem vergeblichen Ringen nach der Gestaltung, die unser eignes Spiegelbild seyn sollte. – Es ist auch gewiß, fügt Lothar hinzu, daß die unheimliche psychische Gewalt, haben wir uns durch uns Selbst ihr hingegeben, oft fremde Gestalten, die die Außenwelt uns in den Weg wirft, in unser Inneres hineinzieht, so daß wir selbst den Geist entzünden der, wie wir in wunderlicher Täuschung glauben, aus jener Gestalt spricht; es ist das Fantom unser eignen Ichs, deßen innige Verwandschafft und

26 [...] Transkription nicht möglich (1 Wort).

deßen tiefe Einwirkung auf uns wir bewundern. – Du merkst, mein herzlieber Nathanael, daß wir, ich und Bruder Lothar uns recht über die Materie ausgesprochen haben, die mir nun, nachdem ich nicht ohne Mühe das hauptsächlichste aufgeschrieben ordentlich tiefsinnig vorkommt. Lothars letzte Worte verstehe ich nicht ganz, ich
 25 ahne nur was er meint, und doch ist es mir, als sey das sehr wahr! – Ich bitte dich, schlage dir den häßlichen Coppelius und den Wetterglasmacher Coppola ganz aus dem Sinn. Sey überzeugt, daß diese fremde Gestalten nichts über dich vermögen, nur der Glaube an ihre feindliche Gewalt kan sie dir in der That feindlich machen. – Spräche nicht aus jeder Zeile deines Briefes die tiefste Aufregung deines Gemüths,
 30 schmerzte mich nicht dein Zustand recht in innerster Seele, wahrheftiger ich könte über den Advokaten-Sandmann und den Wetterglashändler Coppelius scherzen. – Sey heiter – heiter – Ich habe es mir vorgenommen bey dir wie dein Schutzgeist [15] zu erscheinen, und dem häßlichen Wetterglashändler, sollte er es sich beykommen lassen dir etwa im Traume beschwerlich zu fallen, mit lautem Lachen wegzuschrecken, denn ganz und gar nicht fürchte ich mich vor ihm und vor seinen knotigen
 35 haarigen Faüsten, Er soll mir weder als Advokat eine Näscherey noch als Sandmann die Augen verderben. Ewig mein Herzinnig geliebter Nathanael pp

Nathanael an Lothar.

Sehr unlieb ist es mir, daß Clara neulich den Brief an dich aus Irrthum erbrach und las. Sie hat mir einen sehr tiefsinnigen philosophischen Brief geschrieben, wo-
 5 rinn sie ausführlich beweiset, daß Coppelius und Coppola nur in meinem Innern existiren und Fantome meines Ichs sind, die augenblicklich zerstäuben wenn ich sie als solche erkenne. – In der That sollte man gar nicht glauben, daß der Geist, der aus so hellen hold lächelnden KindesAugen, oft wie ein liebliche süßer Traum herausleuchtet so gar verständig, so magistermäßig distinguiren könne. – Sie beruft sich
 10 auf dich; Ihr habt über mich gesprochen. Du giebst ihr wohl [...] logischen Unterricht damit sie alles fein sachhaft sondern lerne?? – Laß das bleiben. – Uebrigens ist es wohl gewiß daß der Wetterglashändler Giuseppe Coppola keinesweges der alte Advokat Coppelius ist. Ich höre bey dem neukommenen überaus geschickten Professor der Naturkunde, der wie jener berühmte Naturforscher Spalanzani heißt und
 15 italiänischer Abkunft ist, Collegia. Der kennt den Coppola schon seit vielen Jahren, und überdem hört man es auch an dem Jargon den er gewöhnlich spricht, daß er wirklich Piemonteser ist; Coppelius war ein Deutscher aber wie mich dünckt kein

35 fürchte ich mich] Hand des Verfassers. Schwarze Tinte, in Kurrentschrift. 10 [...] Transkription nicht möglich (1 Zeichen): unleserlich.

ehrlicher. Ganz beruhigt bin ich nicht. Haltet Ihr, du und Clara, mich immerhin für
 einen düsteren Traümer, aber nicht los kan ich den Eindruck werden, den Coppola's
 20 verfluchtes Gesicht auf mich machte. Ich bin froh, daß er fort ist aus der Stadt wie mir
 Spalanzani sagt. – dieser Profeßor ist ein wunderlicher Kauz. Ein kleiner rundlicher
 Mann das Gesicht mit starken Backenknochen, feiner Nasens aufgeworfenen Lippen,
 kleinen stechenden Augen, doch beßer als in jeder beschreibung siehst du ihn, wenn
 25 du den Cagliostro wie er von Chodowiecki in irgend einem in berlinischen Taschen-
 kalender steht anschaut. – So sieht Spalanzani aus. – Neulich steige ich die Treppe
 herauf zum Flur, und erblicke, daß die sonst eine Glasthüre dicht vorgezogene Gardi-
 ne zur Seite ein kleinen Spalt läßt. Selbst weiß ich nicht, wie [16] dazu kam neugierig
 durchzublicken. Ein hohes sehr schlank im reinsten Ebenmaß gewachsenes herrlich
 gekleidetes Frauenzimmer saß im Zimmer vor einem kleinen Tisch, auf dem sie bei-
 30 de Aerme, die Hände zusammengefaltet gelegt hatte. Sie saß der Thür gegenüber, so
 daß ich ihr volles engelschönes Gesicht erblickte. Sie schien mich nicht zu bemer-
 ken, und überhaupt hatten ihre Augen etwas starres – beinahe möcht ich sagen –
 keine Sehkraft; es war mir so, als schlief sie mit offenen Augen. – Mir wurde ganz
 unheimlich und deshalb schlich ich leise fort ins Auditorium das daneben gelegen. –
 35 Nachher erfuhr ich, daß die Gestalt, die ich gesehen, Spalanzanis Tochter Olimpia
 war, die er sonderbarer und schlechter Weise einsperrt, so daß durchaus kein Mensch
 in ihre Nähe kommen darf. – Am Ende hat es eine Bewandtniß mit ihr, sie ist viel-
 leicht blödsinnig oder sonst – Weshalb schreibe ich dir aber das alles? – beßer und
 ausführlicher hätte ich dir das mündlich erzählen können. Wiße nehulich, daß ich
 5 über vierzehn Tage bey Euch bin. Ich muß mein süßes liebes Engelsbild, meine Clara,
 wiedersehem, weggehaucht wird dann die Verstimmung wieder die holde Geliebte
 seyn, die sich, wie ich gestehen muß, nach dem fatalen verständgen Briefe mein be-
 meistern wollte. Deshalb schreibe ich auch heute nicht an Sie. Tausend Grüße pp

Seltsamer und wunderlicher kan nichts erfunden werden, als dasjenige ist was sich
 10 mit meinem armen Freunde dem jungen Studenten Nathanael zugetragen und was
 ich dir, günstiger Leser! zu erzählen, unternommen. Hast du, G[...]! wohl jemahls
 etwas erlebt, das deine Brust, , Sinn und Gedanken ganz und gar erfüllte alles ande-
 re daraus verdrängend? es gährte und kochte in dir, zu siedenden Gluth entzündet
 sprang das Blut durch die Ader und färbte höher deine Wangen, dein Blick war so
 15 seltsam als wolle er Gestalten keinem andern Auge sichtbar im leeren Raum, erfassen,
 und die Rede zerfloß in und in die Sprache der Wehmuth – in dunkle Seüfzern – Da
 23 als in] Hand des Verfassers. Schwarze Tinte, in Kurrentschrift. 24 wie er von Chodowiecki] wie
 er von: Hand des Verfassers. Schwarze Tinte, in Kurrentschrift. 11 [...] Transkription nicht möglich
 (9 bis 10 Zeichen): unleserlich.

fragen dich die Freunde: Wie ist Ihnen, Verehrter? – Was haben Sie Theurer? Und nun wolltest du das innere Gebilde mit allen glühenden Farben und Schatten und Lichtern aussprechen und mühtest dich ab Worte zu finden, um nur anzufangen;

20 aber es war dir als müßtest du nun gleich im ersten Wort, alles Wunderbare, Herrliche, Entsetzliche, Lustige, grauenhafte, das sich zugetragen, recht zusammengreifen, so daß es daß wie im elektrischen Schläge alle ergreife [17] , aber jedes Wort, alles was Rede vermag, schien dir farblos und frostig und todt – Du suchst und suchst – und stotterst und stammelst und die nüchternen B Fragen der Freunde schlagen

25 wie eisige Windeshauche hinein in deine innere Gluth – bis sie verlöschen will! – Hattest du aber wie ein kecker Mahler erst leicht verwegen den Umriß deines inern, Bildes hingeworfen, so trugst die mit leicht Mühe immer glühender und glühender die Farben auf, und das lebendiges Gewühl mannigfacher Gestalten riß die Freunde fort und sie sahen wie du, sich selbst mitten im Bilde das aus deinem Gemüth hervorgegangen! – Mich hat eigentlich, wie ich es dir geneigter Leser! gestehen muß,

30 eigentlich niemandniemand nach der Geschichte des jungen Nathanael gefragt, du weißt es wohl aber, daß ich zu dem wunderlichen Geschlecht der Autoren gehöre, denn , tragen sie etwas in sich, wie ich es vorhin beschrieben , so zu Muthe wird, als frage jeder, der nur in ihre Nähe komt, ja wohl auch sonst die ganze Welt: Was ist es denn? – Erzählen Sie Liebster! – So trieb es mich dann gar gewaltig, von Nathanaels verhängnißvollem Leben zu dir zu sprechen, ich das mich ganz erfüllt , so daß keines der auf die seltsamste Weise zusammengefügt Bilder weichen wollte aus meiner Seele. Eben deshalb, (wegen der seltsamen Zusammenfügung der Bilder mein ich) und weil ich dich o mein Leser! gleich geneigt machen mußte wunderliches zu ertragen, welches wie ich wohl weiß nichts geringes ist, mühte und quälte ich mich ab

5 Nathanaels Geschichte – bedeutend – originell – ergreifend, anzufangen; ich wollte dich, wirklich, wie

gleich mit einem elektrischen Schläge treffen. "Es war einmahl – der schönste Anfang jeder Erzählung, zu nüchter!" In der kleinen Provinzialstadt S. lebte – etwas beßer – wenigstens ausholend zum Climax – oder gleich *medias in res* "Scheer er

10 sich zum Teufel, rief Wuth und Entsetzen im wilden Blick der Student Nathanael als der Wetterglashändler Giuseppe Coppola – das hatte ich in der That schon aufgeschrieben, als ich in dem wilden Blick des Studenten Nathanael etwas poßierliches zu verspüren glaubte. Mir kam keine Rede in den Sinn die ich auch nur im mindesten etwas von dem FarbenGlanz des inern Bildes hätte tragen sollen. Ich beschloß

15 gar nicht anzufangen. Nim, günstiger Leser! die drey Briefe die ich mir von meinem

31 eigentlich niemandniemand] eigentlich niemand: Hand des Verfassers. Leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift.

Freunde Lothar mitgetheilt, für den gewagten Umriß des Gebildes, in den ich nun erzählend immer mehr und mehr Farbe hineinzutragen mich bemühen werde. Vielleicht gelingt es mir, daß ich wie ein guter Portätmahler manches Gestalt so auffaße, daß du, die Aehnlichkeit findest, ohne das Original zu kennen, ja daß es dir ist, als müßtest hier oder

[*am Rande*: packend sagen Schauspielhaftes Im Wegn[...]ste es ganz oft]

[*am Rande*: das den Ernst der Geschicht Schaden thun muß [...]]

[*am Rande*: die Geschichte ist aber ganz ernst, oder mehr als das]

[18] dort die Person mit leibhaftigen Augen gesehen haben. Vielleicht wirst du o mein Leser dann glauben, daß nichts wunderlicher und toller sey, als das wirkliche leben, und daß der Dichter es doch nur wie in eines matt geschliffnen Spiegels m Reflex auffaßen könne.

Damit klarer alles werde, was gleich Anfangs zu wissen nöthig w, , darf ich dem, was du geneigter Leser! durch jene drey Briefe erfahren, nur noch hinzufügen daß bald darauf, als Nathanaels Vater gestorben, Clara und Lothar, Kinder eines weitläufigen Verwandten der ebenfalls gestorben und sie verwaist nachgelaßen, von Nathanaels Mutter im Haus genommen wurden. Clara und Nathanael faßten eine heftige Zuneigung zu einander wogegen kein Mensch auf Erden etwas hatte, sie waren daher Verlobte als Nathanael den Ort verließ um seine Studien in G— fortzusetzen.

Da ist er nun in seinem letzten Briefe und hört Collegia bey dem berühmten Professor physicis Spelanzani. Nun könnte ich getrost in der Erzählung fortfahren, aber in dem Augenblick steht Clara's Bild so lebendig mir vor Augen, daß ich nicht wegschauen kan, so wie es immer geschah, wenn sie mich holdlächelnd anblickte. – Für schön konnte Clara keinesweges gelten; das meinten alle, die sich von Amtswegen auf Schönheit verstehen. Doch lobten die Architekten die reinen Verhältnisse ihres Wuchses, die Malher fanden Nacken Schultern und Brust beinahe zu keusch geformt, verliebten sich dagegen sämtlich in das wunderschöne Magdalenenhaar und faselten überhaupt viel von Battonischem Colorit. Einer von ihnen, ein wirklicher Fantast, verglich aber höchst seltsamer Weise Clara's Augen mit einem See von Ruisdael in dem sich des wolkenlosen Himmels reines Azur – Wald und Blumenflor – das ganze heitre bunte Leben der reichen Landschaft spiegelt. Dichter und Musiker gingen weiter und sprachen: können wir denn nur überhaupt das Mädchen anschauen, ohne daß uns aus ihrem Blick wunderbare heile Gesänge und Klänge entgegen strahlen, die in unser Innerstes dringen, daß da alles wach und rege wird? Singen wir

17 bemühen] n: Hand des Verfassers. Leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 17 werde] Hand des Verfassers. Leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 8 seltsamer] r: Hand des Verfassers. An einigen Stellen Eintragungen mit leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift.

selbst denn nichts wahrhaft gescheutes, so ist überhaupt nicht viel an uns, und das
 15 sagt uns auch das um Claras Lippen schwebende feine Lächeln, wenn wir uns un-
 terfangen, ihr etwas vorzuquinkeliren, das so thun will als sey es wahrhafter Gesang
 unerachtet nur einzelne Töne verworren durcheinander springen. , Es war dem so.
 Clara hatte die lebenskräftige gesunde Fantasie des heitern unbefangnen kindischen
 Kindes; aber ein tiefes weiblich zartes Gemüth aber dabey einen gar hellen scharf
 20 sichtenden Verstand; die

[*am Rande*: Nebler u]

[*am Rande*: Clara]

[*am Rande*: und Clara]

[19] die Nebler und Schwebler hatten bey ihr böses Spiel, denn ohne viel zu reden
 25 was überhaupt in Clara's schweigsamer Natur nicht lag, sagte ihnen der helle Blick
 und jenes feine ironische Lächeln: Lieber Freunde! wie möget ihr mir denn zumuthen,
 daß mir Eure verfließenden Schattengebilde wie wahre Gestalten erscheinen solten mit
 Regung und Leben? – Clara wurde deshalb von vielen, kalt, gefühllos, prosaisch ge-
 scholten, aber, andere, die das Leben in klarer Tiefe aufgefaßt, liebten ungemein, das
 30 gemüthvolle verständige kindliche Mädchen, doch keiner als Nathanael, da er sich
 in Wißenschaft und Kunst kräftig und heiter bewegte. Clara hing an dem Geliebten
 mit ganzer Seele, und die ersten Wolkenschatten zogen durch ihr Leben, als er sich
 von ihr trennte Mit welchem Entzücken flog sie in seine Arme, als er nun, wie er es
 im lezten Briefe an Lothar versprochen, wirklich in seiner Vaterstadt angekommen
 35 in das Zimmer der Mutter eintrat. Es geschah so wie es Nathanael geglaubt, denn in
 dem Augenblick, als er Clara wiedersah, dachte er weder an den Advokaten Coppeli-
 us noch an Clara's verständigen Brief, jede Verstimmung war verschwunden. Recht
 hatte aber Nathanael doch, als er seinem Freunde Lothar schrieb, daß des widerwärtigen
 Wetterglashändlers Coppola recht feindlich in sein Leben getreten sey; Alle
 fühlten das bald, da Nathanael gleich in den ersten Tagen Er versank nicht nur in
 5 düstre Traumereien , sondern trieb es bald darauf so seltsam , wie man es nie an
 ihm gewohnt gewesen. Alles, das ganze Leben schien ihm Traum und Ahnung ge-
 worden immer sprach er davon, wie jeder Mensch sich frey wähnend nur dunklen
 Mächten zum grausamen Spiel diene, vergeblich lehne man sich dagegen auf man
 müsse doch as, was verhängt demüthig . ertragen Er ging so weit zu behaupten, daß
 10 es thörigt sey wenn man glaube in Kunst und Wißenschafft nach selbstthätiger Will-

16 thun] n: Hand des Verfassers. Leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 16 will] Hand des Ver-
 fassers. Leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 17 so.] .: Hand des Verfassers. An einigen Stellen
 Eintragungen mit leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 27 mir] r: Hand des Verfassers. Schwarze
 Tinte, in Kurrentschrift.

küher zu schaffen denn die Begeisterung, in der man nur schaffe, komme nicht aus dem eignen Innern sondern sey das Einwirken irgend eines außer uns selbst liegenden höheren Prinzips. Der verständigen Clara war diese mystische Schwärmerey im höchsten Grade zuwider, doch schien es vergebens sich auf Widerlegung einzulassen

15 . Nur dann, wenn Nathanael bewies, daß Coppelius das böse Prinzip sey, was ihn in dem Augenblick erfaßt habe als er hinter dem Vorhange lauschte, und daß dieser widerwärtige Dämon ihr Liebesglück auf entsetzliche Weise stören werde, wurde Clara sehr ernst und sprach: Ja! – Nathanael du hast Recht, Coppelius ist ein böses [20] feindliches Prinzip, er kan entsetzliches wirken, wie eine teuflische Macht die sichtbarlich in das Leben trat, aber nur dann, wenn du ihn nicht aus Sinn und Gedanken verbannst. Solange du an ihn glaubst, ist er auch und wirkt, nur dein Glaube ist seine Macht. Nathanael Ganz erzürnt daß Clara die Existenz des Dämons nur in seinem eignen Inern suche, wollte dann hervorrücken mit der ganzen Geisterlehre, Clara brach aber gewöhnliche verdrüßlich ab, indem sie irgend etwas gleichgültiges

20 dazwischen schob, zu Nathanaels nicht geringem Verdrusse . Der dachte, kalten unempfindlichen Gemütern erschließen sich nicht die tiefen Geheimnisse der Natur, ohne sich deutlich bewußt zu seyn, daß er Clara , eben zu jenen untergeordneten Wesen zähle, weshalb er nicht abließ mit Versuchen sie in jene Geheimnisse einzuweihen. Am frühen Morgen, wenn Clara das Frühstück bereiten half, stand er bey ihr und las ihr aus allerley mystischen Büchern vor, daß Clara bat: Aber lieber Nathanael, wenn ich dich nun das böse Prinzip , halten wollte, der feindlich auf meinen Kaffee wirkt? Denn wenn ich, wie du es willst, alles stehen und liegen lassen und dir in die Augen schauen soll, wenn du liesest, so lauft mir der Kaffee ins Feuer und ihr bekommt alle kein Frühstück – Nathanael klappte denn heftig das Buch zu und lief

30 voll Unmuth in sein Zimmer. – Sonst hatte er eine besondere Stärke in anmuthigen, lebendigen Erzählungen, die er aufschrieb und die Clara mit dem innigsten Vergnügen anhörte; jezt waren seinen Dichtungen düster, unverständlich, gestaltlos, so daß, wenn Clara schonend es auch nicht sagte, er doch wohl fühlte, wie wenig sie davon angesprochen wurde: – Nichts war für Clara tödtender, als das Langweilige, In Blick und Rede sprach sich dann die nicht zu besiegende geistige Schläfrigkeit aus. Nathanaels Dichtungen waren in der That sehr langweilig. Sein Verdruß über Claras kaltes prosaisches Gemüth stieg höher, Clara konte ihren Unmuth über Nathanaels dunkle, düstre langweiliche Mystick nicht überwinden, und so entfernten beide im Innern sich immer mehr von einander ohne es selbst zu bemerken. Die Gestalt des häßlichen Coppelius war, wie er selbst es sich zugestehen mußte, in Nathanaels

5

10 Fantasie [...] erleicht – und es kostete ihm in der That Mühe ihn in seinen [21]
 Dichtungen wo er als Schicksalspopanz auftrat, grausig, entsetzlich, zu coloriren. –
 Es kam ihm ein, jene düstre Ahnung, daß Coppelus sein Liebesglück stören werde,
 als Dichtung zu behandeln. Er stellte sich und Clara dar in treuer Liebe verbunden,
 15 aber dann und wann war es als griffe eine schwarze Faust in ihr Leben und riße ir-
 gend eine Freude heraus die ihnen aufgegangen – Endlich als sie schon am TrauAltar
 standen, erschien der entsetzliche Coppelius und berührte Clara's holde Augen, die
 sprangen in Nathanaels Brust wie blutige Funken sengend und brennend und Cop-
 pelius faßte ihn und warf ihn in einen glühenden Feuerkreis, der sich drehte mit der
 20 Schnelligkeit des Sturmes und ihn bausend und brausend forttrieb. Es war ein Tosen,
 als wenn der Orkan grimmig hineinschlägt in das Meer, deßen schaumende Wellen
 wie schwarze weißhauptige Riesen aich emporbäumen in wüthendem Kampf, aber
 durch dies wilde Tosen hörte er Claras Stimme: Kannst du mich denn nicht erschau-
 en – Coppelius hat dich getäuscht – das waren ja nicht meine Augen die dir so in der
 Brust brannten, das waren ja gluhende Tropfen deines eignen Herzbluts – ich habe ja
 25 meine Augen, sieh mich doch nur an! – Nathanael dachte: das ist Clara – und ich bin
 ihr eigen ewiglich! – Da war es, als faße der Gedanke gewaltig in den Feuerkreis hin-
 ein, daß er stehen blieb und das Getöse dumpf verrauschte im schwarzen Abgrund –
 Nathanael blickt in Clara's Augen – aber es war der Tod, der ihn mit Clara's Augen
 freundlich anschaute. –

30 Während Nathanael dies dichtete, war er sehr ruhig und besonnen, er feilte und
 beßerte an jeder Zeile, und da er sich dem metrischen Zwange unterworfen, ruhte
 er nicht, bis alles sich rein und wohlklingend fügte. Als er jedoch nun endlich fertig
 worden und es für sich las, da faßte ihn Grausen und wildes Entsetzen und er schrie
 auf: Wer hat das geschrieben? – ! – Bald schien ihm das Ganze doch wieder nichts als
 35 eine sehr gelungene Dichtung, und es war ihm, als müße das Clara's kaltes Gemüth
 entzünden, wiewohl er sich nicht deutlich Bewußt war, wozu denn Clara's Gemüth
 entzündet werden und wozu es denn nun eigentlich führen solle sie mit den grauen-
 vollen Bildern zu ängstigen die ein entsetzliches, ihre Liebe zerstörendes Geschick
 weissagten.

Sie, Nathanael und Clara, saßen in der Mutter kleinem Garten, Clara war [22] hei-
 5 ter, weil Nathanael sie seit drey Tagen, in denen er an jener Dichtung schrieb, nicht
 mit seinen Ahnungen und Traumem geplagt hatte. Auch Nathanael sprach lebhaft
 und froh von lustigen Dingen wie sonst, so daß Clara sagte: Nun erst habe ich dich
 ganz wieder; siehst du es wohl wie wir den häßlichen Coppelius vertrieben haben.

10 [...] Transkription nicht möglich (1 Zeichen): unleserlich.

Da fiel dem Nathanael es ein, daß er ja die Dichtung in der Tasche trage und sie habe
 10 vorlesen wollen. Er zog auch sogleich die Blätter hervor und fing an zu lesen. – Clara
 etwas langweiliges wie gewöhnlich vermuthend und sich darein ergebend fing an
 ruhig zu stricken – aber so wie immer schwärzer und schwärzer das düstre Gewölk
 aufstieg – ließ sie den Strickstrumpf sinken – – und blickte starr dem Nathanael ins
 Auge. Den riß seine Dichtung unaufhaltsam fort, hochroth farbten sich seine Wangen
 15 vor innerer Gluth – Thränen quollen ihm aus den Augen – endlich hatte er geschlossen,
 er stöhnte wie in tiefer Ermattung – er faßte Clara's Hand und seufzte wie aufgelö[...]
 in trostlosem Jammer: Ach Clara! – Clara! – Clara drückte ih sanft an ihren Busen
 und sagte leise aber sehr langsam und ernst: Nathanael – mein Herzlieber Nathanael
 – wirf as tolle unsinnige wahnsinnige Märchen ins Feuer – Da sprang Nathanael
 20 entrüstet auf und rief Clara von sich stoßend: Du lebloses hölzernes verdammtes Au-
 tomat. Er rannte fort, bitter Thränen stürzten der tief verletzten Clara aus den Augen:
 "Ach er hat mich niemahls geliebt, denn er versteht mich nicht, schluchzte sie laut!
 – Lothar trat in die Laube, Clara mußte ihm erzählen was vorgefallen, er liebte seine
 Schwester mit ganzer Seele, jedes ihrer Worte, ihrer Klagen fiel wie ein Funke in sein
 25 Innres, so daß der Unmuth, den er wider den fantastischen träumerischen Nathanael
 im Herzen ge tragen sich entzündete zum heftigen wilden Zorn. Er lief zu Natha-
 nael er warf ihm das unsinnige Betragen gegen die holde zarte Schwester in harten
 Worten vor, die der aufbrausende Nathanael eben so erwiederte. Ein fantastischer
 wahnsinniger Geck, wurde durch einen miserablen gemeinen [23] Alltagsmenschen
 30 erwiedert. Beide waren Studenten und so wurde er Zweikampf unvermeidlich. Sie
 beschloßen sich am folgenden Morgen hinter dem Garten der Mutter nach dortiger
 Sitte mit spitz geschliffnen Rappieren auf den Stoß zu schlagen. Stumm und finster
 schlichen sie Tag über umher, Clara hatte den heftigen Streit gehört und gesehen daß
 der Fechtmeister in der Dämmerung die Rappiere brachte, sie ahnte was geschehen
 35 sollte. – Eben hatten Lothar und Nathanael schweigend die Röck abgeworffen , und
 standen Blutdürstige Kampflust im brennenden Auge gegen über im Begriff mit den
 blinkenden Rappieren wider einander auszufallen, als Clara durch die Gartenthür
 herbeystürzte. Schluchzend rief sie laut: Ihr wilden entsetzlichen Menschen! – stoß
 mich nur gleich nieder, ehe ihr Euch anfallt – denn wie soll ich denn leben länger
 auf der Welt – wenn der Geliebte den Bruder, oder wenn der Bruder den Geliebten
 5 mordet – Lothar ließ die Waffe sinken und sah schweigend zur Erde nieder, aber
 in Nathanaels Innern ging in herzzerreißender Wehmuth alle Liebe auf wie er sie
 jemahls in den schönsten Tagen der herrlichen Jugendzeit für die holde Clara emp-
 16 [...] Transkription nicht möglich (2 Zeichen): unleserlich. 35 abgeworffen] Transkription r un-
 sicher: unleserlich.

funden. Das Mordgewehr entfiel seiner Hand – er stürzte zu Claras Füßen, er drückte ihre Hände an seine Brust: Kanst du mir denn jemahls verzeihen, du meine Einzige
 10 – meine herzeliebte Clara! – Kanst du mir verzeihn – mein herzlieber Bruder! – Lothar war tiefgerührt, unter tausend Thränen umarmten sich die drey versöhnten Menschen und schwuren nicht von einander zu laßen in steter Liebe und Treue. Dem Nathanael war es zu Muthe als sey eine schwere Last, die ihn zu Boden gedrückt von ihm abgewälzt, ja als habe er Widerstand leistend der finstren Macht, die ihn befangen
 15 sein ganzes Seyn, dem Vernichtung drohte, gerettet. Noch drey heitre seelige Tage verlebte er bey den Lieben, dann kehrte er zurück nach G– wo er noch ein Jahr zu bleiben dann aber auf immer nach seiner Vaterstadt zurückzukehren gedachte. Der Mutter war alles was sich auf Coppelius bezog verschwiegen worden, denn man wußte, daß sie ihm, wie Nathanael, den Tod ihres Mannes Schuld gab, und daß sie
 20 nicht ohne Entsetzen an ihn denken konte .

[24] Wie erstaunte Nathanael als er in seine Wohnung wollte und sah, daß das ganze Haus niedergebrannt war, so daß aus dem Schutthaufen nur die nackten FeuerMauern hervorragten. Unerachtet das Feuer in dem Laboratorium des Apothekers, der im untern Stocke wohnte ausgebrochen war, das Haus daher von unten herauf
 25 gebrannt hatte, so war es doch den kühnen rüstigen Freunden gelungen, noch zu rechter Zeit in Nathanaels im obern Stock gelegenes Zimmer zu dringen und Bücher Manuskripte und Instrumente zu retten. Alles hatten sie in ein andres Haus getragen und dort ein Zimmer für Nathanael in Beschlag genommen das er nun sogleich bezog. Nicht sonderlich achtete er darauf daß er dem Profeßor Spalanzani gegen über wohne, und eben so wenig schien es ihm was besonderes, als er bemerkte,
 30 daß er aus seinem Fenster gerade hinein in das Zimmer blickte, wo oft Olimpia einsam saß, so daß er ihre ganze Figur deutlich erkennen konte, wie wohl die Züge des Gesichts undeutlich und verworren blieben. Wohl fiel es ihm endlich auf, daß Olimpia oft Stunden lang in derselben Stellung wie er sie einst durch die Glasthüre entdekt,
 35 ohne irgend eine Beschäftigung an einem kleinen Tische saß, und daß sie offenbar nach ihm unverwandt herüberschaute, er mußte sich auch selbst geschehen, daß er nie einen schöneren Wuchst gesehen, indeßen Clara im Herzen, blieb ihm die steife und starre Olimpia höchst gleichgültig, und nur zuweilen sah flüchtig über sein Compendium herüber nach der schönen Bildsäule, das war alles. – Eben schrieb er an Clara, als es leise an die Thüre klopfte, sie öffnete sich auf seinem Zuruf
 5 und Coppola's widerwärtiges Gesicht sah hinein. Nathanael fühlte sich im Innersten erbeben, eingedenk dem, was ihm Spalanzani über den Landsmann Coppola gesagt,

3 Bildsäule] Transkription e unsicher (1 Zeichen): unleserlich.

und was er auch Rücksichts des Sandmanns Coppelius Claren so heilig versprochen, schämte er sich aber selbst seiner kindischen Gespensterfurcht, nahm sich mit aller Gewalt zusammen und sprach so sanft und gelaßen als möglich: Ich kaufe kein Wetterglas mein lieber Freund, gehen Sie nur! – Da trat aber Coppola vollends hinein, und sprach mit heiserem Ton indem sich das weite Maul zum widerwärtigen Lächeln verzog, und die kleinen Augen unter den grauen langen Wimpern stechend hervorfunkelten: Ey – nix Wetterglas – nix Wetterglas! – hab auch sköne Oke – sköne Oke – da rief Nathanael entsetzt: Toller Mensch – wie kanst du Augen haben? – Augen – Augen? Aber in dem Augenblick hatte Coppola seine Wettergläser bey Seite gesetzt und griff in die weite Rocktaschen und holte Lorgnetten und Brillen heraus die er auf den Tisch legte: Nu nu – [25] Brill – Brill – Brill auf die Nas' zu setz – das seyn mein Oke – sköne Oke . Und damit holte er immer mehr – immer mehr Brillen heraus, so daß es auf dem ganzen Tisch seltsam zu flimmern und zu funkeln began – Tausend Augen blickten und zuckten krampfhaft, und starrten auf zum Nathanael , aber er konte nicht wegschauen von dem Tisch, und imer mehr Brillen legte Coppola hin, und imer wilder und wilder sprangen flammende Blicke durcheinander – und schoßen ihre blutrothe Strahlen in Nathanaels Brust, Uebermannnt von tollem Entsetzen schrie er auf: Halt ein – halt ein fürchterlicher Mensch – Er hatte Coppola, der eben in die Tasche faßte, um noch mehr Brillen herauszubringen, unerachtet schon hunderte da lagen beym Arm festgepakt. Coppola machte sich mit heiserem widrigen Lachen sanft los, und mit den Worten: Ah! – nix für Sie – nix für sie – aber hier – hier sköne Glas! – sköne Glas, hatte er alle Brillen zusammengerafft, weggepakt und aus der Seitentasche des Rocks eine Menge Opernkucker – große und kleine Perspektive – Hand Tubusse hervorgeholt. So wie die Brillen nur fort waren, wurde Nathanael ganz ruhig, und an Clara denkend sah er wohl ein, daß der entsetzliche Spuck nur aus seinem Innern hervorgegangen, so wie daß Coppola ein höchst ehrlicher Mechanicus und Opticus, keineswegs aber Coppelii verfluchter Doppeltgänger und Revenant seyn könne. Zudem hatten alle Gläser, die Coppola nun auf den Tisch gelegt , gar nichts besonderes, am wenigsten so was gespenstisches wie die Brillen, und alles wieder gut zu machen beschloß Nathanael dem Coppola jezt wirklich etwas abzukaufen. Er ergriff ein kleines sehr saubres TaschenPerspektiv und sah, um es zu prüfen, durch das Fenster. Noch im Leben war ihm kein Glas vorgekommen, das die Gegenstände so rein, scharf und deutlich dicht vor die Augen rückte. Unwillkührlich sah er hinein in Spalanzanis Zimmer; Olimpia saß wie gewöhnlich vor dem kleinen Tisch, die Aerme darauf gelegt, die Hände gefaltet – daß sie herrlich im

22 durcheinander] Transkription a unsicher (1 Zeichen): unleserlich.

reinsten Ebenmaaß gewachsen sey, hatte Nathanael schon früher beobachtet, aber nie so wie jezt ihr ganz vollkommen schön geformtes Gesicht geschaut. Nur die Augen schienen ihm gar seltsam starr und todt. Doch so wie er immer schärfer und schärfer hin schaute war es als gingen feuchte Mondesstrahlen in Olimpias Blicken
 10 auf – Es schien als wenn nun erst die Sehkraft entzündet würde, immer lebendiger und lebendiger flammten die Augen – Nathanael lag wie festgezaubert im Fenster immer fort und fort nach der himmlisch schöne Olimpia schauend. Ein Räuspern und Scharren hinter ihm weckte ihn wie aus tiefem Traum.

[am Rande: u]

15 [26] Coppola stand hinter ihm: Due Zechini – Swey Dukat! – Nathanael hatte, den Optikus rein vergeßen, rasch zahlte er das Verlangte.

Nik wahr? – sköne Glas sköne Glas? frug Coppola mit seinerr widerwärtigen heisern Stimme und dem hämischen Lächeln. ”Ja – ja – ja! erwiederte Nathanael verdrießlich, Adieu – lieb Freund! – Coppola verließ nicht ohne viele seltsame Seitenblicke auf Nathanael zu werfen das Zimmer, er hörte ihn auf der Treppe laut lachen. Nun
 20 ja, meinte Nathanael, er lacht mich aus, weil ich ihm das kleine Perspektiv gewiß viel zu theuer bezahlt – zu theuer bezahlt – indem er diese Worte leise sprach, war es als halle ein tiefer Todesseufzer grauenvoll durch das Zimmer Nathanaels Athem stockte vor inner Angst – Er hatte ja aber selbst so aufgeseufzt – das merkte er wohl.
 25 Clara sprach er zu sich selber, hat wohl Recht, daß sie mich für einen abgeschmakten Geisterseher hält, aber närrisch – ist es doch – ach wohl mehr als närrisch, daß mich der dumme Gedanke: ich hatte das Glas dem Coppolo zu theuer bezahlt, noch jezt so sonderbar ängstigt, den Grund davon sehe ich gar nicht ein

Jetzt setzte er sich hin um den Brief an Clara zu enden, aber ein Blick durchs Fenster überzeugte ihn, daß Olimpia noch da säße, und im Augenblick, wie von unwiderstehlicher Gewalt getrieben, sprang er auf, ergriff Coppola’s Perspektiv, und konte nicht los von Olimpia’s verführerischem Anblick, bis ihn Freund und Bruder Siegfried abrief ins Collegium zum Profeßor Spalanzani. Die verhängißvolle Glasthüre war dicht verhängt, er konte Olimpia eben so wenig hier als die beiden folgenden
 35 Tage hindurch in ihrem Zimmer entdecken, unerachtet er kaum das Fenster verließ und fortwährend durch Coppola’s Perspektiv herüberschaute. Am dritten Tage wurden sogar Spalanzani’s Fenster verhängt und er lief ganz verzweifelt und getrieben von Sehnsucht und innerm glühenden Verlangen hinaus vor’s Thor, Olimpias Gestalt schwebte vor ihm her in den Lüften und trat heraus aus dem Gebüsch, und kuckte ihn an mit großen strahlenden See aus dem hellen Bach. Clara’s Bild war in seinem
 5 Innern verwischt, er dachte nichts als Olimpia und klagte laut und weinerlich: Ach

du mein hoher herrlicher Liebesstern, bist du mir denn nur aufgegangen um gleich wieder zu verschwinden, und mich zu laßen in finstrer hoffnungsloser Nacht?

[27] Als er einmahl hineingehen wollte in seine Wohnung, wurde er in Spalanzanis Hause ein geraüschvolles Treiben gewahr. Die Thüren standen offen, man trug
 10 allerley Geräthe hinein, die Fenster des ersten Stocks waren ausgehoben, geschäftige Mägde kehrten und staübten mit großen Haarbeesen und setzten kühn sich über
 herausgehend, die frisch gewaschen Fenster ein; inwendig klopfen und hämmer-
 ten die Tischler und Tapezierer. Nathanael, der das alles nicht zu deuten wußte, blieb
 in vollem Erstaunen auf der Straße stehen, da trat Siegfried lachend zu ihm hin; spre-
 15 chend: Nun! – was sagst du zu unserm alten Spalanzani? – Nathanael versicherte,
 daß er gar nichts sagen könne, weil er durchaus nichts vom Profeßor wiße vielmehr
 mit großer Verwunderung wahrnehme, wie in dem stillen düstern Hause ein tolles
 Toben und Wirthschaften losgegangen, da erfuhr er denn von Siegfried, daß Spa-
 lanzani morgen ein großes Fest geben wolle, Concert und Ball, und daß die halbe
 20 Universität eingeladen sey; allgemein verbreite man, daß Spalanzani seine Tochter
 Olimpia, die er so lange jedem menschlichen Auge recht ängstlich entzogen, zum ers-
 tenmahl erscheinen laßen werde. Nathanael fand eine Einladungskarte, und ging mit
 hochklopfendem Herzen zur bestimmten Stunde, als schon die Wagen rollten und die
 Lichter in den geschmückten Sälen schimmerten zum Profeßor. Die Gesellschaft war
 25 zahlreich und glänzend; Olimpia erschien sehr reich und geschmackvoll gekleidet
 – Man mußte ihr schön geformtes Gesicht, ihren hohen majestätischen Wuchs be-
 wundern, der ganz sonderbar eingebogne Rücken, die wespenartige Düne des Leibes
 schien von zu starkem Einschnüren bewirkt zu seyn im Schritt und Stellung hatte sie
 etwas abgemeßenes und steifes, das manchem unangenehm auffiel, der es mit Recht
 30 dem Zwange den ihr die Gesellschaft, in der sie sich frey zu bewegen noch nicht ver-
 mochte, zuschrieb. Das Concert began OmpaOlimpia spielte den Flügel mit großer
 Fertigkeit und trug eben so eine BravourArie mit heller beinahe schneidender Glas-
 glockenstimme vor. Nathanael war ganz entzückt – er stand in der hintersten Reihe
 und konte im blendenden Kerzenlicht Olimpias Züge nicht ganz erkennen. Ganz un-
 35 vermerkt nahm er deshalb Coppola's Glas hervor und schaute hin nach der schönen
 Olimpia. Ach! – da wurde er gewahr, wie sie voll Sehnsucht nach ihm herüber blickte
 – wie jeder Ton erst deutlich aufging in dem LiebesBlick, der zündend sein Innres
 durchdrang. – Die künstlichen Rouladen waren dem Nathanael das Himmelsjauch-
 zen des in Liebe verklärten Gemüths, und als nun endlich nach der Cadenz der lange
 Trillo [28] recht schmetternd durch den Saal gellte, konte er wie von glühenden Ar-

7 Nacht?] Transkription ? unsicher (1 Zeichen): unleserlich.

5 men plötzlich erfaßt sich nicht mehr halten, er mußte vor Schmerz und Entzücken
laut aufschrein: Olimpia! Alle sahen sich um nach ihm, manche lachten, der Domor-
ganist schnitt aber noch ein finstreres Gesicht als vorher und sagte bloß: Nun nun! –
Das Concert war zu Ende, der Ball fing an. Mit ihr zu tanzen! – mit ihr! das war nun
dem Nathanael das Ziel aller Wünsche, alles Strebens – aber wie sich erheben zu dem
10 Muth sie, die Königin des Festes aufzufordern? – doch, er selbst wußte nicht wie es
geschah, daß er, als schon der Tanz angefangen, dicht neben Olimpia, die noch nicht
aufgefordert worden, stand, und daß er kaum vermögend einige Worte zu stamm-
meln ihre Hand ergriff. – Eiskalt war Olimpias Hand – und grausig durchbebten ihn
die Schauer des Todesfrostes – Er starrte Olimpien ins Auge, das strahlte ihm aber
15 voll Liebe und Sehnsucht entgegen und in dem Augenblick war es auch, als fingen
in der kalten Hand Pulse zu schlagen, und des LebensBlutes Ströme zu glühen. Und
auch in Nathanaels Innerm glühte höher auf die Liebeslust, er umschlang ie schö-
ne Olimpia und durchflog mit ihr die Reihen. – Er glaubte sonst recht taktmäßig
getanzt zu haben, aber an der ganz eignen rythmischen Festigkeit, womit Olimpia
20 tanzte, und die ihn oft ordentlicher Weise aus der Haltung brachte, merkte er bald,
wie sehr ihm sonst der Takt gemangelt. – Er wollte mit keinem andern Frauenzim-
mer mehr tanzen, und hätte jeden der sich Olimpia näherte um sie aufzufordern nur
gleich ermorden mögen. Doch nur zweimahl geschah dies; zu seinem Erstaunen er
blieb Olimpia bey jedem Tanz sitzen, und er ermangelte daher nicht dann immer wie-
25 der sie aufzuziehn. Hätte Nathanael außer der schönen Olimpia noch etwas anderes
zu sehen vermocht, so wäre allerley fataler Zank und Streit unvermeidlich gewesen,
denn offenbar ging das halbleise mühsam unterdrückte Gelächter, was sich in die-
sem, jenem Winkel unter den jungen Leuten erhob, auf die schöne Olimpia, die sie
mit ganz kuriosen Blicken verfolgten, man konte gar nicht errathen, warum. Durch
30 den Tanz und den reichlich genoßenen Wein erhitzt, hatte Nathanael alle ihm sonst
eigne Scheu abgelegt. Er saß neben Olimpia, ihre Hand in der seinigen, [29] Liebe
und hoch entflammter und begeistert von seiner Liebe in Worten, die keiner ver-
stand, weder er noch Olimpia. Doch diese vielleicht, denn sie sah ihm unverrückt ins
Auge, und seufzte ein mahl über das andere: Ach! – Ach! – worauf denn Nathanael
35 sprach: O du herrliche himmlische – Frau! Du Strahl aus dem verheißenen Jenseits
der Liebe – du tiefes Gemüth in dem sich mein ganzes Seyn spiegelt, und noch mehr
dergleichen, worauf denn Olimpia immer wieder seufzte: Ach! Ach! – Der Profeßor
Spalanzani ging einige mahl bey den glücklichen vorüber, und lächelte sie ganz selt-
sam zufrieden an. Dem Nathanael schien es, unerachtet er sich in einer ganz andern

9 wie] Transkription unsicher (1 Wort): unleserlich.

Welt befand, als würd' es hienieden merklich finster, er schaute um sich, und wurde
 5 zu seinem nicht geringen Schreck gewahr, daß eben die zwey lezten Lichter in dem
 leeren Saal herniderbrennen und ausgehen wollten. Lengst hatten Musik und Tanz
 aufgehört. Trenung – Trenung! – schrie er ganz wild und verzweifelt, er küßte Olim-
 pias Hand – er neigte sich zu ihrem Munde – eiskalte Lippen begegneten der Gluth
 der seinigen Gluth – So wie, als er Olimpias kalte Hand berührte, fühlte er sich wie
 10 von inerm Grausem erfaßt – die Legende von der todten Braut ging ihm plötzlich
 durch den Sin aber fest hatte ihn Olimpia an sich gedrückt, und in dem Kuß schien
 die Lippn zum Leben zu erglügen. . – Der Profeßor Spalanzani schritt nun langsamen
 durch den leeren Saal, seine Tritte hallten hohl wieder, und seine Figur von flackern-
 den Schlagschatten umspielt bekam ein grauliches gespenstisches Ansehen – Liebst
 15 du mich, liebst du mich, – Olimpia – – Nur dis Wort? – Liebst du mich?, so flüsterte
 Nathanael, aber Olimpia seufzte aufstehend bloß: Ach Ach! – Ja Ja – du herrlicher
 Liebesstern bist mir aufgegangen, sagte Nathanael aufspringend. ”Ach Ach! replizir-
 te Olimpia fortschreitend – Nathanael folgte ihr, sie standen vor dem Profeßor: Sie
 haben sich außerordentlich lebhaft mit meiner Tochter unterhalten, sprach dieser
 20 lächelnd: Nun nun! Lieber H. Nathanael: finden Sie Geschmack daran mit dem blö-
 den Mädchen zu conversiren, so sollen mir Ihre Besuche willkommen seyn. – Einen
 ganzen hellen strahlenden Himmel in der Brust schied Nathanael von dannen. Spa-
 lanzanis Fest war er Gegenstand des Gesprächs in den folgenden Tagen. Unerachtet
 der Profeßor alles gethan hatte recht splendid zu erscheinen, so wußten doch lustige
 25 Köpfe von allerley Unschicklichem und Sonderbarem zu erzählen das sich begeben,
 und vorzüglich fiel man über die todtstarre, stumme Olimpia her, der man ihres schö-
 nen Außern [30] unerachtet totalen Stumpfsinn andichten und darin die Ursache
 finden wollte, warum sie Spalanzani so lange verborgen gehalten. Nathanael hörte
 das nicht ohne innern Ingrim, indeßen schwieg er,: denn, dachte er: würde es wohl
 30 lohnen diesen Burschen zu beweisen, daß eben ihr eigner Stumpfsinn es ist, der sie
 Olimpias tiefes herrliches Gemüth erkennen, hindert? – Thu mir den Gefallen Bru-
 der! sprach eines Tages Siegfried: thu mir den Gefallen und sage mir, wie es dir ge-
 scheuten muntren Kerl möglich war dich in das Wachs Gesicht und ie Holzpuppe da
 drüben zu vergaffen. Nathanael wollte auffahren in wildem Zorn, schnell besann er
 sich und erwiederte: Sage *du* mir Siegfried wie deinem sonst das Schöne so klar auf-
 35 faßenden Blick, deinem regen Sinn Olimpias himmlischer Liebreiz entgehen konte!
 – Doch eben deshalb habe ich Dank sey es dem Geschick , dich nicht zum Neben-
 buhler , denn sonst mußte einer von uns beiden blutend fallen Siegfried merkte wohl

14 Liebst] Transkription st unsicher (1 bis 2 Zeichen): unleserlich.

wie es mit dem Freunde stand, lenkte geschickt ein, und fügte, nachdem er geäußert, daß in der Liebe niemahls über den Gegenstand zu rechten sey, hinzu: Wunderlich
 5 ist es doch, daß wir andern außer dir über Olimpia ziemlich gleich urtheilen. Sie ist uns – nimm es nicht übel Bruder! auf seltsame Weise starr und seelenlos erschienen. Ihr Wuchs ist regelmäßig sowie ihr Gesicht – sie könnte für schön gelten, wenn ihr Blick nicht so ganz ohne Lebensstrahl – ich möchte sagen, ohne Sehkraft wäre. – Ihr Schritt ist so sonderbar abgemeßen, das Gehen eines aufgezogenen Räderwerks
 10 bestimmt. – Ihr Spiel, ihr Singen hat den unangenehm richtigen geistlosen Tackt der spielenden-singenden Maschiene, und eben so ist ihr Tanz. – Uns allen ist diese Olimpia ganz unheimlich worden – wir möchten nichts mit ihr zu schaffen haben, es war uns, als thue sie nur so wie ein lebendiges Wesen und doch habe es mit ihr eine eigene Bewandniß – Nathanael gab sich dem bittren Gefühl das ihn bey diesen Worten
 15 Siegfrieds ergreifen wollte, durchaus nicht hin, er wurde Herr seines Unmuths und sagte bloß sehr ernst: Wohl mag Euch, ihr kalten prosaischen Menschen Olimpia unheimlich seyn. Nur dem poetischen tiefen Gemüth entfaltet sich das gleich organisirte! – Nur *mir* ging ihr Liebesblick auf und durchstrahlte Sinn und Gedanken, nun erst in Olimpias Liebe finde ich mich selbst wieder – Euch mag es nicht recht
 20 seyn, daß sie nicht in platter Conversation faselt wie die andern flachen Gemüther – Sie spricht wenig Worte das ist wahr, aber diese wenigen Worte erscheinen als ächte Hieroglyphe der innern Welt voll hoher Liebe und Erkenntniß

[*am Rande*: jede Bewegung scheint vom erGang eines aufgezogenen Radwrkls bedingt zu seyn]

25 [31] des geistigen Lebens in der Anschauung des Ewigen Jenseits. Doch für alles das habt ihr keinen Sinn und alles sind verlorne Worte. "Behüte dich Gott Herr Bruder sagte Siegfried: sehr sanft, beinahe wehmütig aber mir scheint es, du seyst auf bösem Wege – auf mich kanst du rechnen, wenn etwa – Nein ich mag nichts weiter sagen. Dem Nathanael war es plötzlich, als meine es der kalte prosaische Siegfried sehr treu
 30 mit ihm, er schüttelte daher die ihm dargebotene Hand recht herzlich

Nathanael hatte rein vergeßen, daß es eine Clara in der Welt gäbe die er sonst geliebt – die Mutter – Lothar – Alle waren aus seinem Gedächtniß verschwunden er lebte nur für Olimpia, bey der er Täglich stundenlang saß und von seiner Liebe, von zum Leben erglühter Simpathie, von psychischer Wahlverwandschafft fantasirte,
 35 welches alles Olimpia mit großer Andacht zuhörte. Aus dem tiefsten Grunde des Koffers holte Nathanael alles hervor was er jemahl geschrieben – Gedichte – Fantasien – Visionen – Romane. Das wurde täglich vermehrt mit allerley ins blaue steigenden

27 sehr sanft, beinahe wehmütig] Hand des Verfassers. Leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift.

Sonetten Stanzen und Liedern, und das alles las er Olimpien vor stundenlang hinter-
einander ohne zu ermüden. Aber auch nie hatt' er eine solche Zuhörerin gehabt. Sie
stickte und strikte nicht, sie sah nicht durch's Fenster, sie fütterte keinen Vogel, sie
5 spielte mit keinem Schooßhündchen mit kein Lieblingskatze – sie drehte keine Pa-
pierschnitzchen oder sonst was in der Hand sie durfte kein Gähnen durch ein leises
erzwungnes Husten bezwingen – kurz stundenlang sah sie mit starrem Blick unver-
wandt dem Geliebten ins Auge ohne sich zu rücken und zu bewegen, und immer
glühender immer lebendiger wurde dieser Blick – Nur wenn Nathanael endlich auf-
10 stand und ihr die Hand und wohl auch den Mund küßte sagte sie: "Ach – Ach – denn
aber: Gute Nacht, mein Lieber! – O du herrliches – du tiefes Gemüth rief denn Na-
thanael auf seiner Stube, nur von dir – von dir werd' ich ganz verstanden. Er erbebt
vor innern Entzücken, wenn er bedachte, welch' wunderbarer Zusammenklang sich
in seinem und Olimpias Gemüth täglich mehr offenbare, denn es schien ihn, als hätte
15 Olimpia über seine Werke, über seine Dichtergabe überhaupt recht tief aus seinem
Inern gesprochen, ja als habe ihre Stimme aus seinem Innern selbst herausgetönt.
Das mußte denn auch wohl seyn, denn mehr Worte, als vorhin sprach Olimpia nie-
mahls erinnerte sich aber auch Nathanael in hellern nüchternen[...] Augenblicke z.B.
des Morgens gleich nach dem Erwachen, auch wirklich an Olimpias gänzliche Paßi-
20 vität und Wortkargheit, so sprach er doch: Was sind Worte – Worte – der Blick ihres
himlischen Auges sagt mehr, als jede Sprache hienieden – Vermag denn überhaupt
ein Kind des Himmels, sich einzuschichten in den engen Kreis, den ein klägliches
irrdisches Bedürfniß gezogen?

[am Rande: (neuer Abschnitt)]

25 [am Rande: Die Arie!]

[32] Profeßor Spalanzani schien hoch erfreut über das Verhältniß seiner Tochter mit
Nathanael, er gab diesem allerley unzweideutige Zeichen seines Wohlwollens, und
als Nathanael endlich es wagte von ferne auf eine Verbindung mit Olimpia anzu-
spielen lächelte er mit dem ganzen Gesicht und meinte: Er werde Olimpia gänzlich
30 freie Wahl laßen. – Ermuthigt durch diese Worte, brennendes Verlangen im Herzen
beschloß Nathanael gleich am folgenden Tage Olimpia anzuflehen daß nur unum-
wunden in deutlichen Worten auszusprechen, was längst ihm ihr holder Liebesblick
gesagt – daß sie sein eigen immerdar seyn wolle. Er suchte nach dem Ringe, den ihm
beym Abschiede seine Mutter geschenkt, um ihn Olimpien als Symbol seiner Hin-
35 gebung, seines mit ihr, aufkeimenden und blühenden Lebens darzureichen. Claras,
Lothars Briefe fielen ihm dabey in die Hände, er warf sie gleichgültig bey Seite fand

18 [...] Transkription nicht möglich (1 Zeichen): unleserlich.

den Ring, steckte ihn ein, und rannte herüber zu Olimpia.

Schon auf der Treppe, auf dem Flur, vernahm er ein wunderliches Getöse, es schien aus Spalanzanis StudirZimmer herauszuschallen – ein Stampfen – ein Klirren – ein Schlagen gegen die Thüre – dazwischen Flüche und Verwünschungen – Laß los –
 5 Laß los – Infamer – verruchter! – Darum Leib und Leben daran gesezt? Ha ha ha – so haben wir nicht gewettet – ich – ich hab die Augen gemacht! – Ich das Räderwerk – dummer Teufel mit deinem Räderwerk! – verfluchter Hund von einfältigem Uhrmacher – fort mit dir – Satan – laß los – laß los – mir gehört die Maschiene – ha ha ha – Puppendreher – verzweifle – da da da – mein sind die Augen – ich reiße
 10 sie aus! – Es waren Spalanzanis, des gräßlichen Coppelius Stimmen, die so durcheinander schwirrten und tobten – Hinein stürzte von nahmenloser Angst ergriffen Nathanael. Der Profeßor hatte eine weibliche Figur bey den Schultern gepackt, der Italiäner Coppola bey den Füßen – sie zerrten und zogen sie hin und her in vor toller Wuth streitend um den Besitz – Voll tiefen Entsetzens prallte Nathanael zurück als er
 15 Olimpia erkannte – aufflammend in wildem Zorn wollte sie den Wuthenden die Geliebte entreißen, aber in dem Augenblick riß Coppola sich mit Riesenkraft drehend die Figur dem Profeßor aus den Händen, und versetzte in demselben Moment ihn mit der Figur selbst einen Schlag, daß er rücklings über einen Tisch, auf dem Phiolen, Retorten ElektrisirMaschinen standen, taumelte, und fiel so daß alles in tausend Stücke
 20 zusammenklirrte. – Nun warf Coppola [33] die Figur über die Schulter, und rannte mit fürchterlich gellendem Gelächter rasch fort die Treppe herab, so daß die häßlich herunter hängenden Füße hölzern klapperten und dröhnten! – Fest in der Boden gewurzelt stand Nathanael – nur zu deutlich hatte er gesehen, Olimpias Wachsgesicht hatte keine Augen statt ihrer schwarze todte Höhlen – sie war eine leblose Puppe –
 25 Spalanzani wälzte sich auf der Erde [...] Glasscherben hatten ihm Kopf – Brust und Arm zerschnitten, wie aus Springquellen strömte das Blut empor – aber er raffte seine Kraft zusammen – ihm nach – ihm nach, was zauderst du! Coppelius – Coppelius – mein bestes Automat hat er mir geraubt – zwanzig Jahr daran gearbeitet – Leib und Leben daran gesezt – aber das Räderwerk – Gang – Sprache – Gesang – mein mein
 30 – die Augen die Augen – er – er – dir gestohlen – Verdammter – Verdammter – ihm nach – hohl mir Olimpia – da da hast du die Augen – Nun sah Nathanael, wie ein Paar blutige Augen auf dem Boden liegend ihn anstarrten, die faßte Spalanzani, mit der unverletzten Hand warf sie nach ihm, daß sie seine Brust traf. – Da packte ihn der Wahnsinn mit glühenden Krallen und fuhr hinein ins Innre zerreißen Sinn und
 35 Gedanke – – Huy – huy – huy – FeuerKreis – FeuerKreis – dreh' dich FeuerKreis
 25 [...] Transkription nicht möglich (1 Zeichen): unleserlich. 27 du!] Transkription ! unsicher: unleserlich.

– dreh dich – dreh dich Holzpüppchen – Damit warf er sich auf den Profeßor und drückte ihn die Kehle zu. Er hätte ihn getödtet, aber as Getöse hatte viele Menschen herbeygelockt, die drangen ein, rißen den wüthenden Nathanael auf und retteten so Spalanzani, der gleich verbunden wurde. Siegfried, so stark er war, vermochte nicht den Nathanael nicht zu bandigen, der schrie mit fürchterlicher Stimme immerfort:
 5 Holspüppchen dreh' dich – und schlug um sich mit geballten Fäusten. Endlich gelang es mehreren ihn zu überwältigen, indem sie ihn zu Boden warfen und banden – , seine Worte gingen unter in entsetzlichem thierischen Gebrülle – So in gräßlicher Raserey tobend wurde er nach dem Tollhause gebracht!

Ehe ich , günstiger Leser! zu erzählen fortfahre, was sich weiter mit dem unglücklichen Nathanael zugetragen, kann ich dir, solltest du einigen Antheil an dem geschickten Mechanicus und AutomateFabrikanten Spalanzani nehmen, versichern, daß er von seinen Wunden völlig geheilt wurde. Er mußte indeßen die Universität verlassen, weil Nathanaels Geschichte Aufsehn gemacht hatte, und es allgemein für gänzlich unerlaubten Betrug gehalten wurde vernünftigen Theezirkeln (Olimpia hatte sie mit Glück besucht) statt der lebendigen Person eine Holzpuppe aufzudringen. Juristen nanten es sogar einen feinen und daher härter zu bestrafenden Betrug, weil kein Mensch (kluge Studenten ausgenommen) es gemerkt hatte, unerachtet jezt alle weise thaten, und sich auf allerley Thatsachen beriefen, die ihrem feinen Sinn, als verdächtig aufgefallen. Sie brachten [34] aber nichts gescheutes zu Tage, denn
 15 dafür war z. B. doch nicht zu achten, daß ein Elegant meinte, Olimpia habe gegen alle Sitte öfter genieset als gegähnt; ersteres sey aber das Selbstaufziehen des innern Triebwerks gewesen; merklich habe es dabey geknarrt u. s. w. Der Profeßor der Poesie und Beredsamkeit nahm eine Prise, und sagte die Dose zuklappend: fyerlich: HochzuVerehrende Herrn! merken sie denn nicht wo der Hase im Pfeffer liegt? – Das
 20 ganze ist eine Allegorie eine fortgeführte Metapher. Sie verstehen mich! Sapienti sat! – Aber viele von den hochzuverehrenden Herrn beruhigten sich nicht dabey, die Geschichte mit dem Automat hatte tief in ihrer Seele Wurzel gefaßt, und es schlich sich ein in der That abscheuliges Mißtrauen gegen menschliche Figuren ein. Um nun ganz überzeugt zu werden, daß man keine Holzpuppe liebe, wurde nun verlangt, daß die
 30 Geliebte manchmahl etwas taktlos singe und tanze, daß sie beym lesen strike, stike usw Vor allen Dingen aber, daß sie nicht bloß höre, sondern auch manchmahl in der Art spreche, daß dies Sprechen wirklich ein Denken und Empfinden als unerläßlich voraussetze. Das Liebesbündniß vieler wurde fester und daby anmuthiger, andere gingen dagegen leise auseinander: – man kann wahrhaftig nicht dafür stehen, sagte dieser oder jener. In den Thees wurde unglaublich gegähnt, und niemahls geniest, um
 35

dem Verdacht jenes Elegants, der sich verbreitet, zu begegnen. – Spalanzani mußte also fort um der CriminalUntersuchung wegen, der menschlichen Gesellschaft eingeschobenen Automats zu entgehen, auch Coppola ließ sich nicht mehr sehen. Am Ende war es doch wohl der gräßliche Sandmann Coppelius.

Nathanael erwachte wie aus schwerem fürchterlichen Traum, er schlug die Augen auf, und fühlte wie ein unbeschreibliches WonneGefühl mit sanft, aber himmlisch Wärme ihn durchsströmte . – Er lag in seinem Zimmer in des Vaters Hause auf dem Bette, Clara hatte sich über ihn hingebeugt, und unfern standen die Mutter und Lothar! – ”Endlich, endlich! – o mein Hergeliebter Nathanael – nun bist du genesen von schwerer Krankheit, nun bist du wieder mein! – So sprach Clara recht aus tiefer Seele und faßte den Nathanael in ihre Arme, aber dem quollen vor lauter Wehmuth und Entzücken die hellen Thränen aus den Augen und er stohnte tief auf: Meine – o Meine Clara. – Siegfried, der bey dem Freunde ausgeharrt in großer Noth trat hinein. – Nathanael reichte ihm die Hand: du treuer Bruder hast mich doch nicht verlassen! – Jede Spur des Wahnsinns war verschwunden, bald erkräftigte sich [35] Nathanael in der sorglichen Pflege der Mutter – der Geliebten – der Freunde. Das Glück war unterdeßen in das Haus eingekehrt, denn ein alter karger Oheim, von dem niemand was gehofft war gestorben und hatte der Mutter ein ein nicht unbedeutendes Vermögen und ein schuldenfreyes Gütchen vier Meilen von der Stadt hinterlassen. Dort wollten sie hinziehen, die Mutter, Nathanael mit seiner Clara, die er nun zu heyrathen gedachte und Lothar. Nathanael war milder, kindlicher geworden als er je gewesen, und erkante nun erst recht Claras himmlisch reines herrliches Gemüth. Niemand erinnerte ihn auch nur durch den leisesten Anklang an die Vergangenheit, nur als Siegfried von ihm schied , sprach Nathanael: bey Gott Bruder! – ich war auf schlimmen Wege – aber zu rechter Zeit leitete mich ein Engel auf den lichten Pfad – ach – es war ja Clara! – Siegfried ließ ihn nicht weiter reden, aus Furcht, tief verletzende Erinnerungen möchten zu hell und flammend aufgehen – Es war an der Zeit, daß die vier glücklichen Menschen, die Mutter, Nathanael Clara und Lothar nach dem Gütchen reisen wollten um sich umzusehen in der Wirthschafft. Zu Mittagstunde gingen sie durch die Straßen der Stadt sie hatten manches eingekauft – der hohe Burgthurm warf seinen Riesen schatten über den Markt. ”Ey sagte Clara: steigen wir doch einmahl noch herauf und schauen in das ferne Gebürge hinein. Gesagt – gethan. Beyde, Nathanael und Clara stiegen herauf, die Mutter ging mit der Dienstmagd nach Hause, und Lothar, dem es nicht gemüthlich war die vielen Stufen

5 wie ein] Hand des Verfassers. Leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 5 mit] Hand des Verfassers. Leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift. 6 Wärme ihn durchsströmte] Hand des Verfassers. Leicht gräulicher Tinte, in Kurrentschrift.

zu erkletern wollte indeßen unten warten. – Da standen die beiden Liebenden Arm
 35 und Arm auf der Gallerie, und schauten hinein in die duftigen Waldungen, und ver-
 folgten mit senhsuhtigm Blick den, wie der Strom[...] in silbernen Windungen sich
 durch die Blumenflure schlängelte ”Was mag das für ein kleines graues Thurmchen
 seyn, was dort liegt – ach – es bewegt sich ja – schau doch hin Nathanael? – Na-
 thanael faßte mechanisch nach der Seitentasche – er fand Coppolas Perspektiv – er
 schaute seitwärts, Clara stand vor dem Glase. – Da glühte und zuckte es in seinen
 5 Pulsen und Adern – Feuerströme glühten und sprühten durch die rollenden Augen –
 gräßlich brüllte er auf wie ein geheztes Thier, aber dann sprang er hoch in die Lüfte
 und schrie in schneidendem Ton, entsetzlichentsetzlich dazwischen lachend: Holz-
 püpchen dreh’ dich – Holzpüpchen dreh dich – Und mit gewaltiger Kraft faßte er
 Clara und wollte sie hinabschleudern aber Clara krallte sich in verzweifelter Todes-
 10 Angst fest an das Geländer – Lothar hörte ihr Geschrey, [36] eine gräßliche Ahnung
 durchflog ihn – er rannte herauf –Die Thüre der zweiten Treppe war verschloßen,
 Claras Jammergeschrey hallte – stärker – und stärker Unsinnig vor und Angst schlug
 er dagegen – sie wich seinem verdoppelten Stoßen – Matter tönnten Clara’s Laute –
 herauf immer fort herauf – auch die Thür zur Gallerie war verschloßen – Hülfe –
 15 Rettung – hülfe hülfe – So erstarb beinahe schon Claras Rufen – Sie ist hin – Sie ist
 hin – gemordet vom Rasenden – so schrie Lothar – die Verzweiflung gab ihm Riesen-
 kraft – mit voller Stärke gegen die Thür drängend riß er sie aus den Angeln – Gott im
 Himmel! – Nathanael hatte Claras rechte Hand losgemacht vom Geländer sie hing
 mit g er[...]demem Leibe heraus ins freye – das Kleid flatterte in den Luften – Aber
 20 in dem Augenblick faßte mit der einen Hand Lothar die Schwester und schlug mit
 geballter Faust dem rasenden Nathanael ins Gesicht daß er zurückprallte – Mit der
 Schnelligkeit des Blitzes rannte Lothar die ohnmechtige Clara in den Armen herab.
 Sie war gerettet –

Nun raste Nathanael herum auf der Gallerie, da rief eine widerwärtige Stime von
 25 unten herauf: Ey ey – Kleine Bestie – willst Augen machen lernen – wirf mir dein
 Holzpüpchen zu! – wirf mir dein Holzpüpchen zu – – es war das klein grau Thürm-
 chen, was Clara geschaut – aber nicht ein Thürmchen – der Advokat Coppelius stand
 unten am Thurm und schaute und rief so herauf – Nathanael erblickte den Coppelius
 und lachte: ha ha ha - Sköne Oke - Sköne Oke – Kauf sie dir ab – Kauf sie dir ab –
 30 komm’ schon – Komm schon! – Und damit sprang er über das Geländer! –

Als Nathanael mit zerschmettertem Gehirn auf dem Steinpflaster lag, war Coppe-
 lius unter den Menschen, die sich um den Todten versammelten, verschwunden.

36 [...] Transkription nicht möglich (1 Zeichen): unleserlich. 19 [...] Transkription nicht möglich
 (1 Zeichen): unleserlich.

Nach mehreren Jahren will man in einer entfernten Gegend Clara gesehen haben, wie sie mit einem freundlichen Manne Hand in Hand vor der Thüre eines schönen
35 Landhauses saß, und vor ihr her zwey muntre goldlockigte Knaben spielten. Es wäre
daraus zu schließen, daß sie das ruhige hausliche Glück noch fand, das ihrem heitern,
lebenslustigen Sinn zusagte, und das ihr der im Innern zerrißene Nathanael niemahls
gewähren konnte.

[37] [38]